



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

201. Von Lachmann, 20.-23. juni 1839

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

ist in Venedig und fehlt mir sehr. Karajans Besuch wird Sie also, scheint es, allein treffen: er wird Ihnen etwas zusetzen vielleicht, aber aus lauter Liebe. Mich hat er eigentlich gestört und ein wenig zurück gebracht: aber was schadets? hat man doch einen ordentlichen Menschen kennen gelernt. 1) Die chemische Vorlesung ist fertig und mein Briefpapier voll. Nun, glauben Sie daß ich ewig und unveränderlich bin Ihr

CL.

201. Von Lachmann.

Berlin, 20 Juni 39. 2)

Lieber Freund, Heute schickt mir Bettine durch Rudloff Wilhelms Brief an sie³⁾ zum Lesen. Ich habe ihr darauf sagen lassen, für mich stünde nichts Neues drin. Etwas war mir indeß neu darin, daß Wilhelm Vorwürfe abzuwenden nöthig fand, als Eigensinn, Stolz, Empfindlichkeit, oder wie die Ausdrücke waren. Meine stärksten Ausdrücke hab ich Ihnen neulich geschrieben (und Sie wissen so gut als ich daß meine Ausdrücke im Sprechen immer stärker sind als das Gemeinte): Vorwürfe, auch nur die gelindesten, haben aber nicht darin liegen sollen. Ist mir doch heute zuerst aufgefallen daß ich noch nie daran gedacht habe, geschweige entschieden, ob ich wohl in Ihrer Stelle jene Anträge sowohl den von Karl Reimer als den⁴⁾ von Savigny angenommen hätte. Die jedem natürliche Betrübniß über⁵⁾ das Ablehnen⁶⁾ wohlgemeinter Anerbieten, wie ich sie an beiden bemerkte, hat mich gerührt und eher einen vielleicht kaum halb wahren Grund in Ihrem Charakter suchen lassen, eh ich mich in die Opposition gegen jene stellte und sie vielleicht mit besseren Gründen nicht so bald beruhigte. Denn daß Karl Reimer, sanft wie er ist, keine Spur eines bittern Gefühls behalten hat (aber dies hatte er auch vorher nicht, sondern er war nur betrübt und geduldig), das ist freilich gar keine Frage: und ich wüßte auch gar nicht warum ich von Savigny etwas anders⁷⁾ vermuten sollte. Wie aber Bettina aus der unschuldigsten Sache Gott weiß was gemacht hat, das weiß sie wahrscheinlich selber nicht. Ich höre, sie sagt in der Stadt herum „Der Savigny und der Lachmann sind dumme

1) Geschrieben steht: „gelehrt“.

2) Poststempel: 23. und 25. juni.

3) Er ist abgedruckt im Briefwechsel des freiherrn von Meusebach mit Jacob und Wilhelm Grimm s. 286.

4) „als den“ verbessert aus „und“ („sowohl den“ und „den“ eingeschoben).

5) Gestrichen: „gut“ (?).

6) „Ablehnen“ verbessert aus „Ausschlagen“.

7) „anders“ verbessert aus „der Art“.

Kerls, sie verstehe die Grimms gar nit, sie sind auch gar nit werth sie zu verstehe, es sind die einzige Mensche in der Welt die ich lieb hab.“ Nachdem man soviel Freud und Leid mit ihr durchgemacht hat wie ich (von Savigny gar nicht zu reden) denkt man freilich, sie könnte wohl auch einmahl eines Gefühl der Schwäche respectieren. Es thut mir aber nur weh, und ich werd es nicht etwa machen wie Dümmler, der in der Buchhändlerzeitung erklärte, er werde den Briefwechsel nicht mehr vertreiben, weil er mit unzuverlässigen Personen und namentlich Weibern nichts mehr zu thun haben wolle. Ich werde gewiß nie zu ihr von der Sache sprechen, und was sie mir etwa darüber sagt wahrscheinlich abschwiegen.

Wenn sie doch nur lieber auch geschwiegen hätte, wollt ich hinzu setzen als ich unterbrochen ward, und hab ich ihr gestern am 22^{ten} gesagt. Sie sprach rein unvernünftig, die ganze Stadt sage von Ihnen daß Sie empfindlich seien, und das hätt ich aufgebracht. Nun ich habe davon nichts in der Stadt gehört, und ich habe gar keine Veranlassung gehabt den Ausdruck zu brauchen. Es ist nichts ärgerlicher als Weiberklatschereien, und der Henker hole die gute Meinung! Ich habe in meinem Leben nie so viel dauernde Herzensqual auszustehen gehabt als in diesem Jahre (die Göschen könnte davon Zeugniß geben), ich bin nie so vieler Liebe bedürftig gewesen, und sie ist mir von so vielen Seiten entgegen gekommen, so reich und so wahr und mit Nachsicht gegen meine Formen: und da grade sollte ich gegen meine Freunde kalt geworden sein, ihnen ungegründete Vorwürfe gemacht und solche Vorwürfe gar unter die Leute gebracht haben? Wahrhaftig nichts in der Welt hätte mir weher thun können als grade jetzt ein solcher Verdacht. Und am Ende kommt er aus der blinden Liebe einer Frau und ihrer absoluten Unfähigkeit Charaktere oder historische Facta grade aufzufassen. Sollte man ihr nicht böse werden? Aber ich bin es würklich schon jetzt nur in einzelnen Augenblicken, und bald wird es ganz vorüber sein: denn ich bin ja freilich so verhärtet nicht, daß ich nicht fühlte wie viel man sonst doch an ihr hat. Es ist alles wieder gut, wenn der letzte feine Dorn aus Ihren Herzen geht: und eine wörtliche Versicherung davon brauch ich ganz und gar nicht. Anderes zu schreiben bin ich heute nicht im Stande, außer daß Haupt mir vorgestern ein Flickchen, 8 Verse, vom gedruckten Erec¹⁾ geschickt hat. Er scheint ungefähr wie der Reinhard Fuchs auszusehen. Leben Sie wohl, lieber Freund, mit Ihrem Bruder nebst Frau und Kindern, und glauben Sie daß ich unveränderlich und von ganzem Herzen Ihnen zugethan bin.

CL.

1) Haupts ausgabe erschien Leipzig 1839.